

**Predigt „Begnadet mit Gottes Geist und Kraft“**

4. Advent, 19. Dezember 2021

Dekan Markus Jäckle

Predigttext: Lukas 1, 26 -39

Lesung: *Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.*

Maria: Oh, Schreck, wer ist denn das? Wie kommt er daher? Und was will er? So plötzlich, wie aus dem Nichts, steht er da und redet mit mir. „Sei gegrüßt“ – so redet niemand in unserem Dorf. „Hallo und Guten Tag“ so grüßt man sich bei uns – aber so förmlich redet niemand. Jedenfalls nicht mit mir. Was hat das zu bedeuten? Und „Du Begnadete“ – das bin ich doch gar nicht. Begnadet – ha, zumindest nicht im Singen, da könnt Ihr alle fragen. Ich bin doch nicht Besonderes, einfach nur eine junge Frau. Was soll das alles heißen? Warum kommt er ausgerechnet zu mir? Ich fühle mich echt unwohl dabei.

Dekan Jäckle:

Die Erzählung von der Begegnung Marias mit dem Engel ist eine besondere. Nicht nur, weil Gott sich auf so unglaubliche Weise in Ihr Leben einmischt und ihm damit eine ganz andere Wendung gibt. Sondern auch, weil wir in der Geschichte von Maria unsere eigenen Empfindungen, Fragen, Ängste und Sehnsüchte wieder finden.

Als Maria dem Engel begegnet, ist sie nicht die Frau, die es in der Theologie und Glaubensgeschichte bis ganz nach oben geschafft hat, als Mutter Gottes, Gottesgebälerin, gnadenreiche Himmelskönigin. Wir Protestanten haben dazu auch ein distanzierteres Verhältnis.

Das Gegenteil ist der Fall. Maria ist eine ganz normale Frau. Sehr wahrscheinlich sogar ein ganz junges Mädchen, das bereits verlobt aber noch nicht verheiratet war.

Wohnhaft in der tiefsten Provinz, in Galiläa, in der Stadt Nazareth.

Hier wird sie von Gabriel, dem Engel Gottes und Spezialisten für Traumdeutungen, zuhause in ihrem Zimmer aufgesucht: „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir!“.

Maria erschrickt über diese Anrede. Das ist kein Wunder. Dass sie als unscheinbare Frau, die in der damaligen patriarchalisch geprägten Gesellschaft keine Rolle spielte, nun mit dieser Grußformel für gesellschaftlich angesehene Männer begrüßt wird, ist in der Tat höchst außergewöhnlich.

Der Engel zeigt ihr mit seinem Gruß, dass Gott ihr auf Augenhöhe begegnen möchte, dass sie etwas Besonderes ist für ihn.

Und vielleicht hört sie aus dem „sei gegrüßt“ auch ein „freue dich“ heraus, mit dem das griechische „Chaire“ an dieser Stelle ebenfalls übersetzt werden kann.

Kenner des Alten Testaments werden vielleicht sofort jene Worte des Propheten Sacharja im Ohr haben, mit denen er das Kommen des Messias ankündigt: „Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr“ (Sach 2,14).

Bei dieser Vorstellung kann es einem durchaus anders werden.

Lesung: *Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und*

*seine Herrschaft wird kein Ende haben. Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann kenne?*

Maria: „Fürchte dich nicht“ – na der hat leicht reden. Da erscheint plötzlich ein Bote Gottes einfach so am hellen Tag und dann sagt er auch noch sowas: Ich soll schwanger werden, ein Kind bekommen? Jetzt – nein, das passt jetzt gar nicht in mein Leben. Ich will das nicht so früh. Naja, vielleicht später mit Josef eine Familie gründen... ja, aber jetzt? Das geht doch nicht! Da wird alles durcheinandergeworfen. Alle meine Pläne von meiner Zukunft. Wie soll das überhaupt gehen. Wir haben ja noch nicht... also...

Dekan Jäckle:

Viele Engelgeschichten in der Bibel erzählen davon, dass die Menschen sich zunächst fürchteten, als sie einem Engel begegnet sind: In der Weihnachtsgeschichte sind es die Hirten auf dem Feld, in der Ostergeschichte die Frauen am leeren Grab.

Die Begegnung mit einem Engel Gottes ist offensichtlich keine lockere Angelegenheit und leichte Sache, sondern im Gegenteil zutiefst ergreifend, erschütternd, bestürzend.

Und dennoch (oder gerade deswegen?) ist eine solche Begegnung im wahrsten Sinne des Wortes gnadenreich für den, der sie erfährt.

Maria ist begnadet, weil Gott mit ihr ist. Und weil sie seiner Gnade bedürftig ist. Wie jeder Mensch. Aber darüber hinaus hat Gott sie als Frau, als Mensch, für sich entdeckt, um ihr eine ganz besondere Rolle in seiner Geschichte mit uns Menschen zu schenken.

Diese Geschichte ist gewissermaßen eine Berufungsgeschichte. Sie steht beispielhaft für alle Geschichten, mit denen Gott Menschen beruft und begnadet. Zum Glauben an ihn. Mit einer ganz besonderen und ausgewählten Rolle für jeden einzelnen im Zuge seiner oder ihrer Lebensgeschichte.

So ist es auch bei uns. Gott hat uns im Blick. Er sucht uns und findet uns. Er kommt zu uns und besucht uns. Weil wir ihm am Herzen liegen. Jeder und jede einzelne: Auserkoren. Begnadet. Seine ganze Zuwendung zu erfahren.

Gott sieht uns an, nicht von oben herab, sondern mit geradem Blick begegnet er uns auf Augenhöhe. Weil er Großes vorhat. Mit uns. Mit Ihnen, mit mir und mit dir. Wir sollen eine besondere Rolle spielen in seiner großen Geschichte mit uns Menschen. Er braucht uns. Hier vor Ort. In Speyer. Oder anderswo. In jeder Straße und in jedem Haus. Die Zusage des Engels gilt jedem und jeder: Du hast bei Gott Gnade gefunden. Siehe, der Herr ist mit dir.

Lesung: *Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig sein und Sohn Gottes genannt werden.*

Maria: Ein Kind von Gott. Uff, kleiner geht's wohl nicht. Und Josef? Wie soll ich ihm das erklären? Was wird er sagen? Wie stellt sich Gott das vor? Josef wird verletzt sein und Josef könnte mich sogar anklagen wegen Ehebruchs... Aber das wird er doch nicht tun, er liebt mich doch, oder? Und wenn er mich verlässt, was wird dann aus mir? Alleine schaffe ich das bestimmt nicht! Ich habe Angst...

Dekan Jäckle:

Die Geschichte macht deutlich: Es geht um etwas Großes bei der Geburt Jesu. Das wollte Lukas mit seiner Geschichte zum Ausdruck bringen.

Und weil es sich um etwas so Großes handelt, dass es unser Verstehen übersteigt, bleibt vieles, muss geradezu vieles letztlich unerklärbar bleiben. Da helfen historische und soziologische Erklärungsversuche nicht weiter.

Wer das nicht ernst nimmt, dem wird diese Geschichte, wird dieses Große und Großartige, von dem sie erzählt, immer fremd und verschlossen bleiben.

Umgekehrt, wer es ernst nimmt, dem wird in seinem Fragen nach dem, was ihn im Leben trägt und hält, was hinter den Dingen steht, ein weiter Horizont aufscheinen, unter dessen Perspektive auch das Bruchstückhafte, Ungeklärte, Verschwommene im Leben einen Sinn haben kann.

Unter diesem Horizont, sagt Lukas, kann wahr werden wonach wir uns sehnen:

Dass es Frieden gibt auf der Welt. In den Kriegsgebieten. Aber auch in den Herzen der Menschen. Und im sozialen Umgang miteinander.

Dass sich in der größten Not irgendwann doch noch eine Türe öffnet. Weil Jemand sich erbarmt und hilft.

Dass Menschen eine Herberge finden. Nicht mehr auf der Flucht sein müssen. Endlich ein Bett, einen Raum, ein Dach über dem Kopf haben. Und Arme eine Perspektive für ihr Leben haben.

Dass ein Licht das Dunkel durchbricht und die Nacht erhellt.

Gott kann möglich machen, was unmöglich scheint.

Lesung: *Siehe, auch Elisabeth, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar gilt, ist sie schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.*

Maria: Elisabeth ist auch schwanger, ach, das freut mich. Niemand hat je daran geglaubt, so alt ist sie schon. Aber Gott schenkt ihr ein Kind. Dann ist Gott wirklich mächtig.

Und er sucht mich aus, für sein Kind. Mich, die ich nichts Besonderes bin, nichts Besonderes kann. Nur eine junge Frau aus Nazareth.

Vielleicht hat er sich aber etwas dabei gedacht. Er hat einen Plan für mich. Er stellt mir eine schwere Aufgabe, aber er ist auch da. „Fürchte dich nicht“, hat der Engel gesagt.

Ja, wenn Gott mit mir ist, dann ist auch unmögliches möglich. Ich weiß noch nicht wohin mein Weg geht, aber er geht mit Gott. Da bin ich mir sicher. Und wenn er mir diese Aufgabe zutraut, dann will ich auch ja sagen. Es wird nicht leicht, aber ich verlasse mich auf ihn.

Lesung: *Da sagte Maria: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verließ sie der Engel.*

Dekan Jäckle:

Maria ist bereit. Mir geschehe, wie du es gesagt hast.

Sie stellt sich Gott mit ihrer ganzen Person zu Verfügung, ohne weiteren Widerspruch, ohne Vorbehalt.

Geht das Risiko ein, dass ihre Verlobung mit Josef aufgehoben wird. Im festen Glauben, dass Gott von nun mit ihr ist, was auch geschieht.

Sie soll Gottes Sohn zur Welt bringen. Auch wenn Gott zweifellos viele andere Möglichkeiten hätte. Er will als kleines, winziges Baby zur Welt kommen. Nackt und bloß. Möchte geboren werden. Und es ist Maria, die er dazu ausersehen hat. Ihr vertraut er sich an. Macht sich völlig abhängig von ihr und den Umständen dieser Welt. In Jesus, dem hilflosen, schwachen Menschenkind.

Maria ist bereit dazu. Und wird so zum Vorbild im Glauben.

Gott braucht uns Menschen. Nicht nur im Sinne einer verzehrenden Sehnsucht, wie es der große theologische Lehrer Augustin einmal gesagt hat.

Gott braucht uns, um das, was er vorhat, in dieser Welt umsetzen zu können. Nicht als fremde, von außen einströmende Macht.

Sondern innerweltlich, mit der Hilfe von uns Menschen.

Wir sind seine Hände, die wir anderen reichen können, um ihnen zu helfen.

Wir sind seine Füße, mit denen wir dahin gehen können, wo es Not tut, wo Menschen einsam und verlassen sind.

Wir sind sein Mund, mit dem wir Worte der Hoffnung und des Trostes jenen sagen, die Leid tragen und verzweifelt sind.

Dazu sind wir auserkoren. Und begnadet. Mit seinem Geist und seiner Kraft. Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.